

versehen können. Aber man sieht auch mit der Chaussée mehr als mannstiefe Gegenden aufgefüllt, und an andern Orten, ebenso hohe Hügel abgegraben; und man kann hier im kleinen wirklich sagen, dass Berge abgetragen und Täler aufgefüllt worden sind. Leute und Zugvieh haben dadurch einen unendlichen Vorteil erhalten, und der Pass soll schon jetzt nicht wenig dadurch gewonnen haben. Von der Oberzollbrück bis auf die Grenze von Chur, baute der gleiche Wegmeister, unter Oberaufsicht des Herrn Obrist Battista von Salis, auf gleichmässige Unkosten Gemeiner 3 Bündten, eine gleiche Chaussée, wobei jedoch mehrerlei Umstände schuld sind, dass allda jedes Klafter auf ohngefähr 15 fl. zu stehen kommen soll. Von der Churer Grenze bis zur Stadt, und von dort bis auf die Grenzen von Ems, liess die Stadt Chur auf ihre eigne Unkosten eine gleiche Strasse erbauen. Weiter geht die breite Chaussée nicht, weil die ganzen Lastwagen - welche auf der alten Strasse kaum 30 Centner, dato aber das doppelte fortbringen - nicht weiter als bis Chur gehen. Für die von dort an fahrenden kleinern Wagen, und für die Saumpferde, werden sowohl über Thusis, welches man die untere Strasse heisset, als über Oberhalbstein, welches die Obere Strasse heisset, die Wege teils neu chausséemässig, doch schmal erbaut, teils nur die alten verbessert, sodass in wenigen Jahren der ganze Pass an beiden Strassen ganz neu aussehen und dem Land viel fremdes Geld an Fuhrlohn, Zöllen, Zehrungen und anderm einbringen wird. Wirklich hat unser Land wenige Quellen zu Erlangung fremden Geldes. Der Pass und der Viehhandel sind die stärksten und wesentlichsten davon, auf [deren] Erhaltung und Vermehrung das Land folglich immer wachen muss.

Die grosse und kostbare Chaussée, deren Erhaltung von St. Cathrina-brunnen bis nach Chur vielleicht jährlich nahe an 2'000 fl kosten mag, wird durch eigne Stands-Inspectoren erhalten, und ist deswegen auf alles Zugvieh, Reitpferde und [unleserlich], welche diesen Weg brauchen, ein Weggeld aufgelegt, welches teils zu Masans, teils zu Zizers, und teils auf der Steig bezahlt wird. Doch sind Bündtner für alles ihr Eigentum weggeldfrei.

Gutshof und Wirtschaft auf der Steig
Links an dieser Chaussée liegt auf der Steig die Steigmeyerei - ein festes Würthshaus mit grosser Besatzung und schönen Gütern, welches nach Maienfeld und Fläsch gehört und von jenen auf 13, von diesen auf fünf Jahre mit einem Meyer besetzt wird, welcher einen bestimmten Locationszins jährlich an die Pfründen von Maienfeld und Fläsch abzutragen hat. In dem dabei stehenden Kirchlein sollen vormals die Bewohner von dem gegenüber am Berg hängenden kleinen Dörflein Guscha samt den Bewohnern von Rofels den Gottesdienst genossen haben. Dermalen aber haben die Pfarer von Maienfeld und Fläsch nicht mehr als am jährlichen Auffahrtsfest eine Predigt allda zu halten, wobei der Steigmeyer das Küsteramt versieht. Desto öfter aber haben sie hier, wegen Einsamkeit der Lage, hochzeitliche Trauungen zu verrichten. Die Bestimmung dieses Meyerhofes ist also nützlicher, als wirklich die Pfründen in Graubünden gewöhnlich allzu arm sind.

Dennoch wäre hier die Benützung des Meyerhofes noch geselliger zu machen, wenn bei jeder 13- und 5-jährigen Bestallung diese einträgliche Meyerei, mit Geld anstatt Wein erkaufte, und das Geld zu Vermehrung des Schulfonds oder zu Vergrösserung der Armenstiftungen verwendet würde. Da nämlich derjenige diese Meyerei erhält, welcher denen zwei Gemeinden am meisten Wein zu vertrinken gibt, und dieses sich auf mehrere Zuber belauft, so würde bei jener bessern Verwendung der Schul- oder der Armenfonds bei jeder Vergebung vielleicht fl. 100 und mithin in 100 Jahren wenigstens fl. 1'000 Zuwachs erhalten, welches wohl gewiss von unsern (!) Folgen als der unnöthige Genuss so vielen Weins, sein würde. Auch hier hätten wir kleine Projectmacher also einen neuen Versuch gewaget, denen löblichen Gemeinden Maienfeld und Fläsch nützlich zu werden.

Merkwürdig ist auf diesem kleinen Berg der ausnehmende Kreis der Güter, da das Klafter einmädige Wiesen, hier in der Entfernung von einer Stunde von Maienfeld und Fläsch, bis 1/2 Federtaler bezahlt wird. Nur die gute Wirtschaft der Fläscher, ihre Liebhaberei für Güter, und der enge Bezirk ihres territorii beim Dorf Fläsch

selbst, kann dieses Rätsel erklären. Diese nämlich Trübsalen würden noch stärker auf das steile, trockne, fast unzugängliche Guscha, wo das Klafter der hängenden Äcker bis 1 Thaler bezahlt wird, während als die bequemsten, fruchtbarsten, ebensten, und 2 Früchte tragenden Äckern im Tale kaum die Hälfte dieses Preises gelten.

Ohnweit der Steigmeyerei, oben am Fusse des Falknis sind reiche Gipsgruben und dennoch ist hier die Gipskultur der Felder noch ganz unbekannt, so wie die Düngung der Felder mit Kalk.

Befestigung St. Luzisteig

Bald nachdem wir die Steigmeyerei verliessen, stiessen wir auf die St. Luzi oder Steigerschanz. Auf der Steig, nämlich am Ort der Meyerei, soll St. Luzius der Christenbekehrer in Graubünden, seinen Wohnsitz gehabt und von dort aus das Evangelium in unserem lieben Vaterland gepredigt haben.

Diese Schanze, welche aus einem Wall, Graben, Schanzmauern, Tor, Fallbrück, und einem von 2 Wächtern besetzten Wachthause besteht, welche der alten Herrschaft Brandiser Zoll und nun auch das Weggeld, beides für Gem. 3 Bündten, einziehen, wird auf beiden Seiten durch 2 im Berg angebrachte Blockhäuser verteidigt. Sie war Anno 17 [82-85] erbaut, soll circa 24'000 fl. gekostet haben, und wurde bei Anlass fremder, in der Nähe liegender Truppen zum Schutz des Landes an diesem sehr vorteilhaften Posten angelegt und zwar von einem gewissen Ingenieur Werdmüller. Die Inschrift auf dem Portal des Tors, gerade ob der Fallbrück, ist folgende: «(...)» Was wir kleinen Kritiker an dieser Schanze auszusetzen fänden, ist, dass der Graben gar keine Tüffe und kein Wasser hat, und dass die 2 Blockhäuser mit der Hauptschanze nur durch eine schwache und niedere Mauer verbunden sind.

Dass links oben, auf dem Fläscher Berg, eine alte regelmässige Sternschanz, in einer sehr dominanten Höhe über der Kriegsschanze steht, scheint uns nicht schädlich, teils weil diese 2 Schanzen einander nicht sehen und also auch nicht bestreichen können, und teils weil jene Stern-